

ELEGO



POSITION BEZIEHEN

REGIONALGALERIE SÜDHESSEN





»Festung Europa«

Ausstellung in der Regionalgalerie Südhessen
im Regierungspräsidium Darmstadt



2. Dezember 2024 bis 31. Januar 2025

GRUSSWORT DES REGIERUNGSPRÄSIDENTEN

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dieser besonderen Ausstellung in der Regionalgalerie Südhessen geht meine Behörde in ihr Jubiläumsjahr.

Als Landesmittelbehörde ist das Regierungspräsidium Darmstadt für rund 5000 Aufgaben zuständig; rund 1600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter befassen sich mit dem Schutz von Mensch und Natur und der guten Entwicklung der Region Rhein-Main / Südhessen. Seit dem „Geburtsjahr“ des RP Darmstadt 1945 sind das im Jahr 2025 tatsächlich bereits 80 Jahre!

Auch wenn das ein rüstiges Alter ist, versteht sich unser Haus als modernen Dienstleister. Wir verbinden Tradition und Geschichtsbewusstsein mit der Idee der Wahrung der Demokratie in unserem Land.

Was hat nun die Ausstellung von EL EGO mit dem Titel „Position beziehen“ hiermit zu tun? Der Frankfurter Künstler bezieht mit seinen ironisch-satirischen Objekten und kinetischen Vorher-Nachher-Darstellungen tatsächlich oft Position zu aktuellen Themen wie Klimawandel, Krieg und Diktaturherrschaften oder auch Migration. Bei der Vorführung der Objekte entsteht durch das verwendete Material, das eigentlich für Kinderspielzeug verwendet wird, zunächst Heiterkeit, die einem doch als Klos im Halse stecken bleiben kann.

Ich freue mich besonders über eine Arbeit des Künstlers, die er eigens für unser Jubiläum hergestellt hat: „Luisenplatz 1945 - 2025“ zeigt den nach der Brandnacht vom 11. September 1944 völlig zerstörten Innenstadtbereich mit der Ruine des Kollegiengebäudes und die heutige Ansicht mit dem Gebäude als Hauptsitz des Regierungspräsidiums Darmstadt.

Dass der damalige Regierungspräsident Professor Ludwig Bergsträsser hier schon mit ersten sehr kleinen Einheiten in der Ruine begonnen hat, nach Terror und Fanatismus wieder eine Struktur und Ordnung in die Region zu bringen, erfüllt uns mit Stolz.

Für die weiteren Erläuterungen dieser Schau lesen Sie bitte die Texte von Dr. Paul-Hermann Gruner und dem Künstler selbst, dadurch viele Eindrücke noch einmal fachmännisch unterfüttert.

Dem künstlerischen Sachverständigenbeirat und dem Förderverein Regionalgalerie Südhessen e.V. danke ich für Beratung und finanzielle Unterstützung der Ausstellung.

Dem Künstler danke ich für seine nachdenklich stimmende Präsentation und wünsche ihm alles Gute auf seinem weiteren Weg; Ihnen wünsche ich viel Freude beim Lesen dieses Katalogs.

Ihr

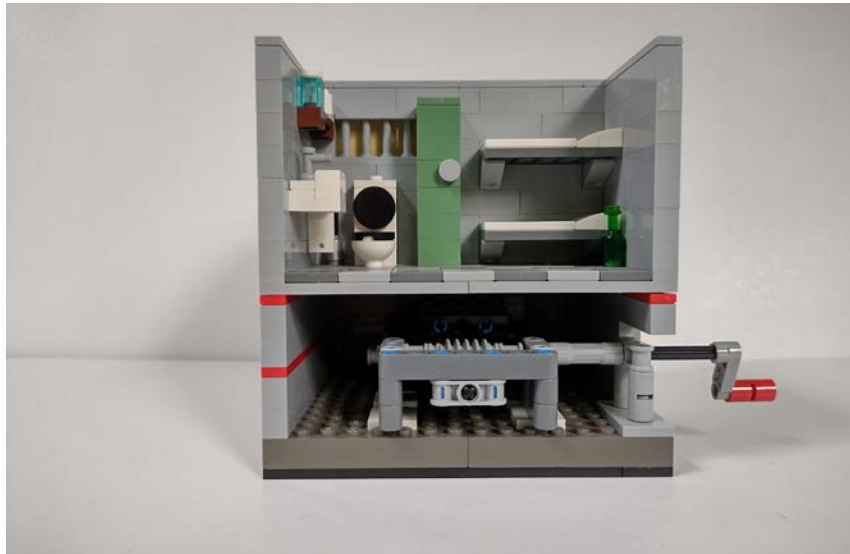


Prof. Dr. habil. Jan Hilligardt
Regierungspräsident



»Luisenplatz 1945/2025«





»Daniela Klette ist umgezogen«



»Hommagen an Andreas Welzenbach und Timm Ulrichs«



»Persiflage auf Donald TRUMP«

„WO DER SPASS AUFHÖRT, BEGINNT DER HUMOR“

Am Arbeitsplatz von EL EGO

Von PH Gruner

Die gesellschaftlich engagierte Kunst, die politisierende oder politische Kunst hat häufig mit dem Prinzip der Montage zu tun. Aus dem Wimmelbild des gesellschaftlichen Kontextes werden beispielhafte Details extrahiert und in neue Beziehung gebracht. Das schafft Effekte aus Konfrontation. Die Montage bringt zusammen, was nicht zusammengehört. Der berühmte Original-Satz von Willy Brandt zum Prozess der deutschen Einheit darf hier angemessen variiert werden. Denn tatsächlich: Geeignet fürs Politische ist der arrangierte Zusammenprall der Gegensätze.

Blicken wir kurz an den Anfang. Nein, nicht zu jenem der Welt oder der Menschheit oder der Ursünde, sondern zu dem des Montage-Prinzips der politischen Kunst. Bedeutet: zurück ins frühe 20. Jahrhundert, Fokus vor allem auf Europa. Ein klarer Schritt zur ablesbaren Integration des Gesellschaftlichen in die Kunst wird bereits im Kubismus gemacht, als 1912 erstmals Pablo Picasso und Georges Braque papiernes Fremdmaterial in ihre Malerei einarbeiten, bezeichnet als Papier collé.

Sehr spannungsreich ist der Übergang von der flächigen zur dreidimensionalen Montage, zum Objekt. Das Montieren von visuellen und haptischen Versatzstücken aus dem kunstfernen Real-Raum gehört seit dem Dadaismus (ab 1916) zur gesellschaftlich orientierten Kunst. Das Prinzip fußt zentral auf der Transzendenz der Materie und jenes Konstrukt, das wir so schlicht Wirklichkeit nennen. Vom Materialbild über das *Objet trouvé*, vom Ready-Made zu Collage und *Décollage*, von Marcel Duchamp über Max Ernst zu Kurt Schwitters reichen die Bezüge. Und auch die dreidimensionalen Weiterentwicklungen, das narrative *Environment* im Sinne von Edvard Kienholz oder die heute so beliebte Installation bedienen sich aus dem visuellen Werkzeugkoffer der - Montage. Ein weites Feld, um mit Fontane zu reden.

Die 1960er und 1970er Jahre sorgen zumindest in Mitteleuropa für eine staunenswerte Renaissance der politischen Kunst. Künstlergruppen wie „plakat“ in Stuttgart, die „Demokratische Grafik Hamburg“ oder Einzelkämpfer wie Klaus Staeck oder Klaus Volland beleben die Gattung. Im Gefolge von Außerparlamentarischer Opposition, von Frauenbewegung, Studentenbewegung, Aussteiger- und Alternativen-Bewegung, Anti-Atomkraftbewegung und der populären Kritik an Massenmedien, am Kapitalismus und seiner Werbeindustrie für die Konsumgesellschaft kehrt die Arbeit der engagierten Kunst zurück - verbunden mit der Wiederentdeckung und Rehabilitation der Klassiker des Genres wie El Lissitzky, Hans Arp, Paul Citroen oder László Moholy-Nagy.

Mit den achtziger und neunziger Jahren kommt es zu einer steten Entfernung vom gesellschaftlich-aktionistischen, nicht selten ätzend kommentierenden Impuls der Kunst. Der Weg führt in die Verästelung des Ästhetischen. Künstler wie Oskar Holweck, Gloria Brand, Wolfgang Petrovsky, Tomi Ungerer oder Annegret Soltau stehen für das Ewig-Attraktive der visuellen Poesie in und mit der Montage-Technik.

Damit wenden wir uns schnell dem Objekt zu. Und auch dem kinetischen Objekt, einem der großen Steckenpferde in der Arbeit von EL EGO alias Carsten Siebert. Seine Kunst ist hoch wirksam beim Betrachter. Zwischen Baufantasie und Rezeption steht bei EL EGO nämlich ein Kunstgriff: der Griff zum standardisierten Bauelement. Damit fügt er seine Arbeit in eine norm- und strukturgebende Gefasstheit. Das ist Fluch und Segen zugleich.

Zuerst zum Segen: Es handelt sich um eine Struktur, die jedes Kind kennt. Und Erwachsene, die ja alle mal Kind waren, ebenso. Seit zumindest drei Generationen wachsen Menschen auf diesem Planeten mit den bunten Plastiksteinen aus Dänemark auf. Hinter der Idee der Kunststoffnoppen-Bausteinwelt steckt ein winziger Handwerksbetrieb für Tischler- und Zimmerarbeiten im kargen Jütland: Die Wiege des globalen Spielzeugerfolgs steht im Dorf Billund.

Der Tischler Ole Kirk Christiansen lebt dort ab 1916 mehr schlecht als recht von seinem Beruf. Mit Möbeln, Bügelbrettern und Melkschemeln ist kein Reichtum zu generieren. Dann experimentiert er mit Kunststoff ab den späten 1940er Jahren. Gegen allgemeines Naserümpfen. Kunststoff ist verpönte Material. Spielzeug, so die traditionelle handwerkliche Erfahrung und ebenso die Forderung jeder Reformpädagogik, sollte als warmes Holz in Kinderhänden liegen. Stimmt ja auch. Nur der Tischler Ole Kirk Christiansen und sein Sohn Godtfred, sie halten sich nicht dran. Mit der Patentierung des genoppten Bausteins im Jahre 1958 beginnt ein wahrhaft spektakulärer Siegeszug. Der weltweite Produktionsausstoß an LEGO-Noppensteinen betrug bereits 1998 vier Billionen. Das ist eine Zahl mit 13 Nullen. Und seitdem? Wir wollen gar nicht weiter drüber nachdenken.

Kommen wir stattdessen zum Fluch: Weltweite Verfügbarkeit und eine Grundverortung des Klemmbausteines als Teil von Kindheit und Jugend machen ihn scheinbar banal. Und ja, tatsächlich hat sich die künstlerische Arbeit mit dem LEGO-Universum, wie sie EL EGO betreibt, an das zu halten, was der Spielstein-Multi aus Billund systemisch vorgibt: Bodenplattengrößen, Steintypen und -farben, physikalische Festigkeitswerte. Bautechnisch hält sich EL EGO komplett an das System. Er sägt also nichts zurecht, er klebt nichts fachfremd auf, er verändert weder Farbgebung, Gestalt oder Oberfläche. Für ihn ist der Fluch des allgegenwärtigen Steins aber gar kein Fluch, sondern ausschließlich eine Herausforderung, der er sich findig-erfolgreich zu stellen hat. So wie ein Bildhauer mit dem Werkstoff Holz oder Stahl zu kämpfen, zu leiden, zu leben hat.

Wie dann EL EGO allerdings Muster- und Standardsteine systemerweiternd innovativ konfiguriert, wie er sie jenseits der heiter-spaßigen Spiel-Praxis aus den Kinderzimmern in seiner ausgefuchsten, gesellschaftskritischen Kunst-Praxis einsetzt – gerade in seinen kinetischen Objekten mit ausgeprägtem Oben versus Unten oder Vorher versus Nachher –, das verrät seine artifizielle Finesse, seine Bau- und Gestaltungslust, sein furioses technisch-mechanisches Verständnis für sein Grundmaterial.

Dem Spielzeug seinen primären Zweck zu entziehen, ist selbstverständlich ein Versteckspiel. Weniger in den oft flächigen Arbeiten seiner „Epikunst“-Werkserie als in seinen Objekten (beide Motivserien werden in der Regel in kleiner Auflage als Multiples produziert) ist EL EGO ein Organisator der Tarnung, der Hersteller optischer Überraschungen. Die Flachbausteine (Fachterminus: Fliesenbausteine) in seinen Hommage-Schriftbildern verstecken sogar ihre Herkunft und Materialität. Vielen Betrachtern entzieht sich das Erkennen der Herkunft jener Oberflächen.

Dagegen entfacht das Spiel mit der Kurbel in den kinetischen Objekten zunächst einmal die kindhafte Spontaneität, teilzuhaben an einer Entdeckung, teilzuhaben an einem Prozess – auch, weil in diesem Falle die Herkunft der Bausteine sofort erkannt wird. EL EGO gelingt mit der Kurbel, jener Zugriff-Verführung, dass Betrachter zu Mittätern werden. Zu Mit-Ausführenden. Zu Mit-Ermöglichern. Damit geht der Hintersinn, sprich: die konstruktive optische „Gemeinheit“, mit Spielzeugsteinen als Kunstmedium zu arbeiten, fast unbeschwert und ganz ohne didaktische Fingerzeige auf. Das Versteckspiel sorgt für eine Überraschung, die Überrumpelung sorgt für eine Erkenntnis – und auch noch eine, die man selbst hervorkurbelt. Ein sehr unorthodoxes Stück Epistemologie: Teil der Lehre von der Art und Weise, wie wir die Welt erkennen können.

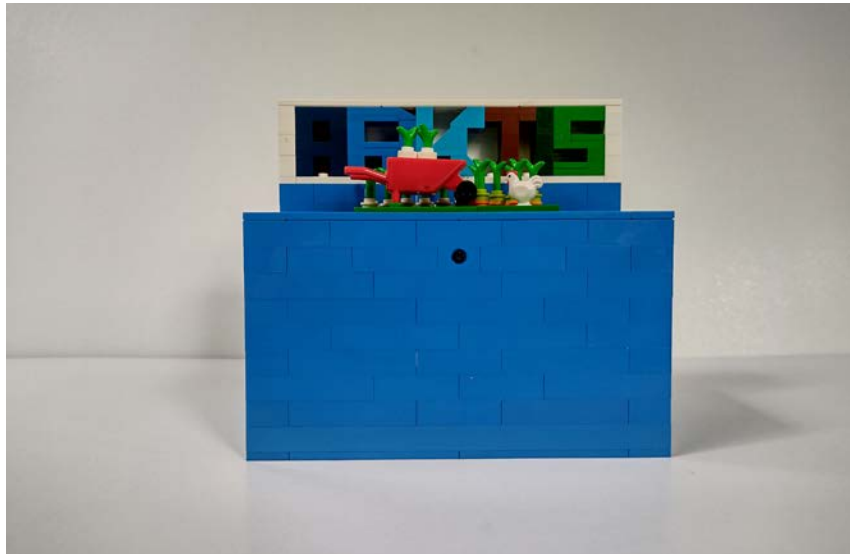
Das ironisch-satirische Moment in den Werkstücken von EL EGO ist unübersehbar. Sein ethisch-moralischer Impetus ist nicht selten von sarkastischer Unerbittlichkeit. Hier regt sich jemand auf. „Empört Euch!“ war und ist schließlich auch die Empfehlung von Stéphane Hessel fürs politische Engagement per se. Aber der von EL EGO gewählte Umweg, sich über Noppenstein-Bauwerke mitzuteilen, vermag es eben auch, des Künstlers anzunehmende Bitterkeit in der Weltbetrachtung in ein Amüsement für andere zu verwandeln.

Der Klemmbaustein-Erkenntnisse gibt es viele. Um nur ein stilles Objekt herauszugreifen, ganz ohne Kurbel: Der extrem lange, unfreundlich lange, beklemmend lange Tisch, an dem Wladimir Wladimirowitsch Putin seine Staatsgäste empfing im direkten Vorfeld seiner militärischen Invasion des Nachbarlandes Ukraine, dem heftigsten Bruch des Völkerrechts nach 1945, wird gerade in seiner pseudo-niedlichen Verkleinerung zum entlarvenden Aggressionsakt schlechthin: Wer so Gäste empfängt, lebt unüberbrückbare Distanz und Verhinderung von Kommunikation bereits aus über die Wahl des Mobiliars. Dabei gelingt es dem Künstler, beim Betrachter das erste kurze Lächeln zum Gefrieren zu bringen – dies markiert den Weg von der Erinnerung an ikonische Nachrichtenbilder hin zum blitzschnellen Erfassen einer Metapher für totalitäre Gewalt.

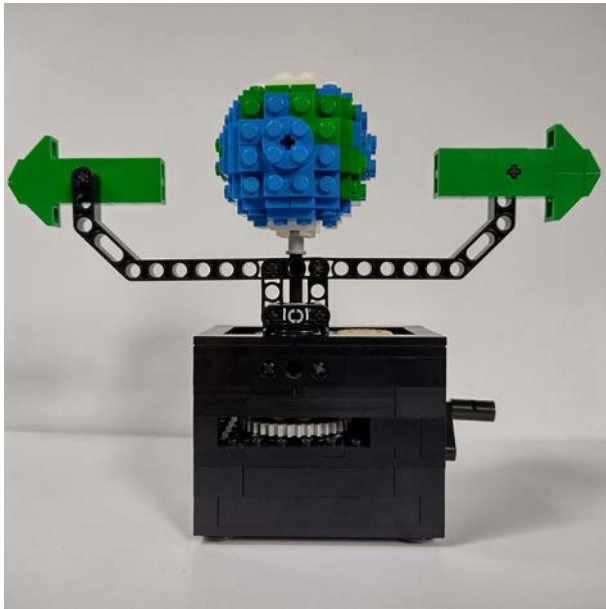
EL EGO hat das Material für seine Vorhaben gefunden. Der Noppenstein ist für ihn der Stein der Wahl, das Mittel zum Zweck: Kunst als Spiegel gesellschaftlicher Zustände, als Werkzeug der Wehrhaftigkeit gegen die Zumutungen der Welt. Mit entschlüsselbarer Botschaft in disziplinierter Expressivität. Mit einem feinen Sinn für das dem schieren Entsetzen abgerungene, inszeniert Leichte. Der Kabarettist Werner Finck (1902-1978) hat den künstlerischen Balanceakt des intellektuellen Widerstandes trefflich so für alle Zeiten definiert: „An dem Punkt, wo der Spaß aufhört, beginnt der Humor.“ An diesem Punkt hat EL EGO seinen Arbeitsplatz.



»Missbrauch in der Kirche«



»Klimawandel«



»Notausgang Erde«



»Schurkenwalzer«



»Panzer / Flowerpower«



»East Side Gallery Berliner Mauer«

POSITION BEZIEHEN

EL EGO

Meine große Einzelausstellung im Regierungspräsidium Darmstadt beinhaltet im Wesentlichen zwei Schwerpunkte. Zum einen - Titel gebend - die kinetischen Objekte, die als Reflexion auf die gesellschaftliche und politische Gegenwart zu verstehen sind. Und zum anderen - damit auch die Ästhetik nicht zu kurz kommt - einige Arbeiten aus der Werkgruppe zur Epikunst. Mit Epikunst werden die Bilder bezeichnet, die Hommagen an berühmte Künstlerinnen und Künstler bzw. deren Kunstwerke sind, die wir im kollektiven Bildergedächtnis haben. Immer dann, wenn das Material eine Umsetzung zulässt, habe ich ein ikonisches Werk mit Klemmbausteinen des dänischen Premiumherstellers nachempfunden. Dabei ist wichtig zu erwähnen, dass alle Steine ohne Manipulation so verwendet werden, wie der Hersteller sie anbietet. Ich schneide nichts ab und bemühe auch keinen 3D-Drucker, falls ein benötigter Stein mal nicht existieren sollte - Letzteres ist allerdings realiter kein Problem, da es unendlich viele Formsteine gibt.

Der zweite Schwerpunkt der Ausstellung sind die kinetischen Objekte in den Vitrinen. Hierbei handelt es sich um Reaktionen auf die täglichen Zumutungen, denen man als interessierter Bürger ausgesetzt ist. So ist die Ukraine-Vitrine entstanden, die in Anlehnung an den Block Beuys, zu sehen im Landesmuseum Darmstadt, hier an dieser Stelle zwingend ihren Platz finden musste. Die kinetischen Objekte entstehen in dem Spannungsfeld von Hilflosigkeit gegenüber der Wucht der nachrichtlichen Ereignisse, die auf uns einströmen, und dem Versuch einer Reaktion und Befreiung aus dieser schlechten Energie. Ziel ist ein mentaler und psychischer Stressabbau und damit einhergehend die Reduktion des Problems durch Miniaturisierung. Dass das Ganze an Selbstbetrug grenzt, ist auch klar.

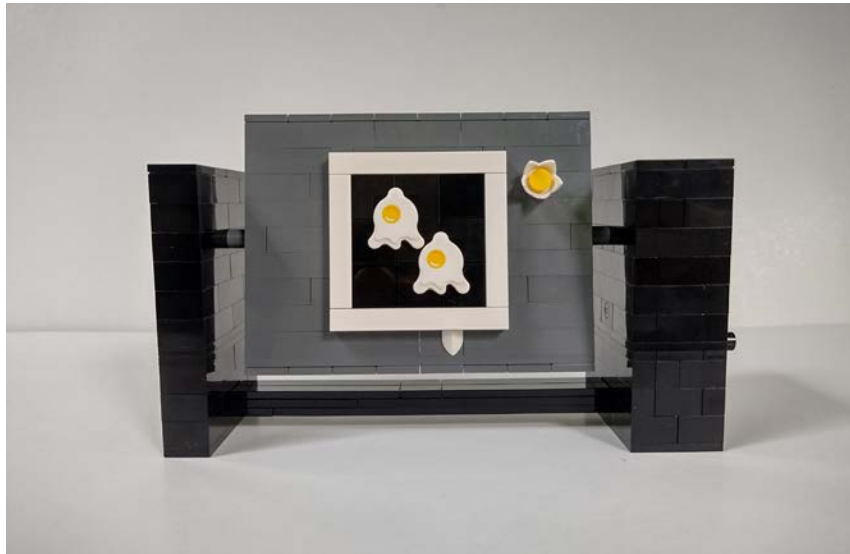
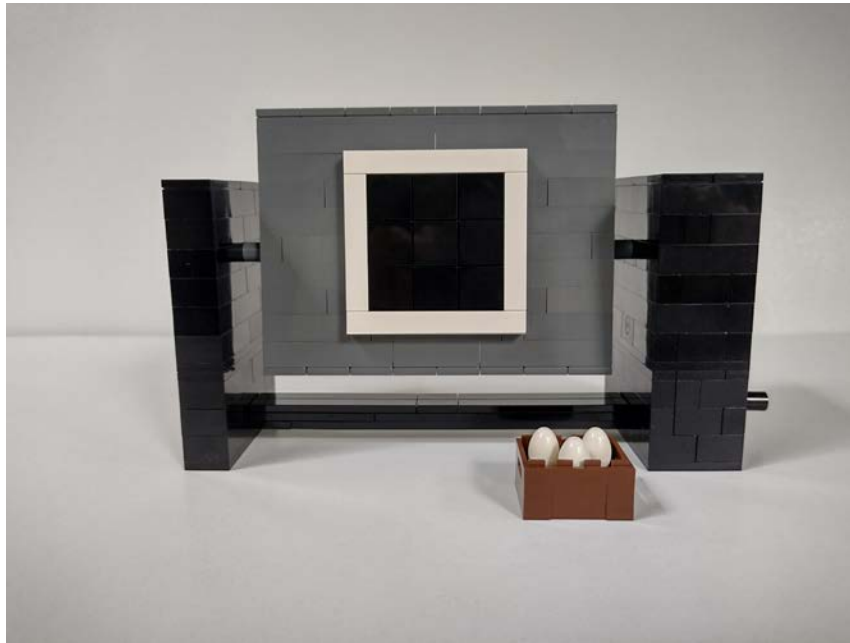
Der grundsätzliche Ansatz, ernste Themen mit einem Material aus dem Spielzeugladen umzusetzen, erzeugt Aufmerksamkeit und Reibung. Die Gegensätzlichkeit aus dem positiv besetzten Kreativspielzeug einerseits und den daraus gebauten Provokationen und Geschmacklosigkeiten andererseits schafft einen Kunst-Raum, den ich besetzen konnte. In einer Hinsicht ist es natürlich visuelle Kommunikation, aber in anderer Hinsicht nehmen die Arbeiten auch eine Anleihe beim satirischen Kabarett. Harte Themen zu verkürzen und ins Lächerliche zu ziehen, kann meiner Meinung nach ein legitimer Ausdruck dafür sein, wenn einem die Worte fehlen. Das waren oft die Ausgangsbedingungen für das eine oder andere prägnante Kurbelobjekt.

Grundsätzlich zieht sich konzeptuell - aber natürlich auch hier mit einer bewussten Verkürzung komplexer Probleme, um zu fokussieren - ein bipolarer Ansatz durch das Werk. Damit ist das reziproke Verhältnis von vorher - nachher, links - rechts und oben - unten gemeint. Es gibt den einen Zustand nicht ohne den anderen. Die Dinge hängen zusammen, die Verkürzung auf ein Schwarz-Weiß-Bild schafft Orientierung, ohne eine Lösung zu präsentieren. Die Kurbelobjekte führen den Rezipienten im Kreis, und wenn er bzw. sie möchte, wird man selbst zum Akteur, in dem man kurbelt und in Mitverantwortung genommen wird. Mit dem Kurbeln am Objekt bezieht man ebenfalls Position.



Als Künstler eine Position zu beziehen, halte ich für sehr wichtig. Kunst ohne Gegenwartsbezug erscheint mir heute nicht mehr interessant. Dies hatte seine Berechtigung in der Nachkriegsgeschichte; aber wenn Kunstschaffen zu einem kunsthistorischen Datum werden soll, müssen Kunstschaffende Fragen an die Zeit stellen, in der sie arbeiten. Ein Künstler kann als jemand verstanden werden, der seine Zeit aufsaugt, sie künstlerisch transformiert und wieder verbildlicht und vergegenständlicht herauslässt. Und das, was dabei herauskommt, ist ein visuelles Angebot an den Betrachter und die Betrachterin. Die Betrachtenden entscheiden dann, wie sie sich dazu verhalten, ob sie mit dem Ergebnis solidarisch sind oder nicht. Design gibt Antworten, Kunst stellt Fragen. Fragen stellen führt idealerweise zu Erkenntnisgewinn, und darum geht es mir.

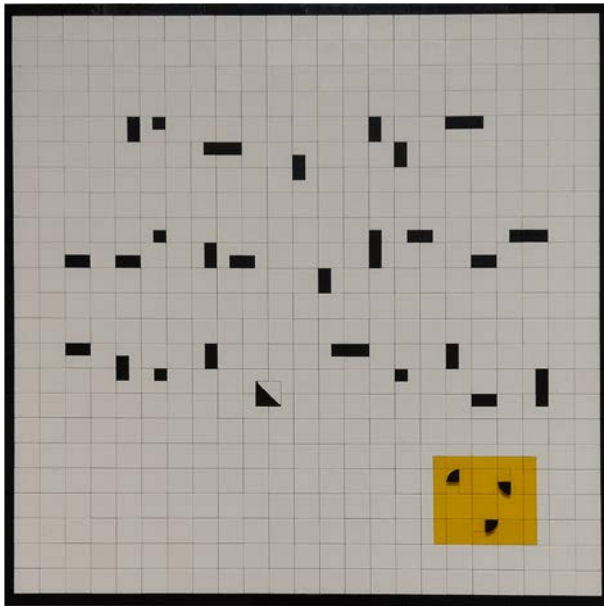
Rund um die Ausstellung ist aber auch viel Austausch und Kommunikation entstanden, ich danke daher allen, die diese Ausstellung ermöglicht haben: Claudia Greb für Betreuung und spontane Ideen, Dr. Paul-Hermann Gruner für den Katalogtext und das Interview, Professor Dr. Jan Hilligardt für die Einführung und die offene Aufnahme im Regierungspräsidium, Joy Seibert für die Katalog- und Plakaterstellung und Dr. Roland Held für den Besuch in meinem Wohnatelier.



»Gruß an die letzte Generation (mit Eiern)«



»Gerd Schröder / Gazpromi«



»Hommage an Timm Ulrichs« (im doppelten Sinne)



GEFÖRDERT VOM

Förderverein Regionalgalerie Südhessen e. V.



IMPRESSUM

Organisation	Claudia Greb, Regierungspräsidium Darmstadt
Fotos	Regionalgalerie Südhessen / EL EGO
Grußwort	Prof. Dr. habil. Jan Hilligardt
Katalogtext	Dr. Paul-Hermann Gruner, EL EGO
Layout	Claudia Greb, Joy Seibert
Druck	Regierungspräsidium Darmstadt, Layout- und Druckzentrum
V.i.S.d.P.	Matthias Schaidler

Ausstellung Regionalgalerie Südhessen
im Regierungspräsidium Darmstadt
Luisenplatz 2, 64283 Darmstadt

Telefon 06151 12 6163
claudia.greb@rpda.hessen.de
<https://rp-darmstadt.hessen.de/regionalgalerie>



Dauer 2. Dezember 2024 bis 31. Januar 2025

YouTube Videos <https://www.youtube.com/@heynekunstfabrik>



»Die Bauern sehen bei der Ampel rot«



»Rocket Man«